



Hoch hinaus: In der Theaterschule für Körper und Bildung in Frankfurt üben Schauspielschüler und Schüler des Städtischen Gymnasiums die Körperarbeit unter Anleitung von Frank Radüg. Foto: GMD/Dietmar Horn

Talent allein ist nicht genug

Seit dem Herbst des vergangenen Jahres kann in Frankfurt das Schauspielfach erlernt werden

VON CHRISTINA WENDT

Seit 30. September 2006 gibt es in Frankfurt eine Schauspielschule, oder wie sie richtig heißt, eine Theaterschule für Körper und Bildung. Drei Frauen und drei Männer im Alter zwischen 19 und 30 Jahren lassen sich hier ausbilden, um sich eines Tages mit staatlich anerkanntem Abschluss auf Theaterbühnen oder vor einem Film- und Fernsehpublikum präsentieren zu können.

„Die ersten Wochen waren wirklich hart“, sagt Markus Strache, seit Oktober Schauspielschüler in Frankfurt, rückblickend. Doch nach drei Monaten habe nun jeder in der Klasse seinen Rhythmus gefunden, so der 26-Jährige. Gerade sitzen die sechs Jung-Schauspieler im Anatomieunterricht zusammen. Obwohl es zur Mittagszeit nicht leicht ist, sich zu konzentrieren, ist Dozentin Dagmar Wilhelm unerbittlich. Den Blutkreislauf im menschlichen Herzen möchte sie erklärt haben. Begriffe wie Systole, Diastole, Herzklappe fliegen durch den Raum. Dag-

mar Wilhelm, die selbst 33 Jahre Opersängerin war, ist hartnäckig, will es genau wissen. „Wenn ihr geprüft werdet, muss es ja auch korrekt aufgeschrieben werden“, sagt sie. Für Philippe Tibbal, dem 30-jährigen Franzosen, ist dieses Wirrwarr von medizinischen Fachausdrücken in deutscher Sprache eine besondere Herausforderung. Doch er kämpft sich durch, fragt seinen Kollegen Markus, schaut in sein Lehrbuch.

Dass Anatomie auf dem Lehrplan der Schauspielschüler steht, mag erstaunen. Doch das Programm ist intensiv und umfangreich. „Unsere Schüler haben 35 Wochenstunden, da ist von Tanz über Stimmbildung bis zur Literaturgeschichte alles dabei“, erzählt Frank Radüg, Leiter der Schauspielschule. Zu Beginn der dreieinhalbjährigen Ausbildung überwiege die Theorie, später dann die Praxis. Zudem werden Praktika absolviert. „Auf jeden Fall müssen die Schüler an unserer Schule regelmäßig Leistungsnachweise erbringen, sich

in den einzelnen Fächern prüfen lassen“, so Radüg.

Bei allen fachlichen Inhalten wird an der staatlich anerkannten Schauspielschule in Frankfurt auch viel Wert auf Teamfähigkeit, auf das Miteinander gelegt. „Die Schauspieler sollen in der Gruppe voneinander profitieren“, so der Schulleiter. Was als Wunsch formuliert wird, scheint sich in der Realität durchgesetzt zu haben. „Wir stützen uns gegenseitig, haben Spaß miteinander,

ergänzen uns auch“, sagt Julia Riedel, die mit 19 Jahren zu den Jüngsten der Klasse gehört. Doch bei aller Gruppen-

orientierung werden die individuellen Stärken und Schwächen des Einzelnen nicht vernachlässigt. „Das Singen war nie meine Stärke“, erzählt der 21-jährige Franz Friedrich, doch da fällt ihm Dagmar Wilhelm, die auch Gesang unterrichtet, schon ins Wort. „Inzwischen geht das doch schon ganz gut“, sagt sie. Ein Volkslied könne er nun schon gerade singen.

Dass der erste Jahrgang der

Frankfurter Schauspielschule so „leistungsorientiert und homogen“ sei, komme allerdings nicht von ungefähr. „Unsere dreitägige Aufnahmeprüfung hatte einen Werkstattcharakter, wodurch wir bereits sehen konnten, wer bereit ist, sich in eine Gruppe zu integrieren“, erzählt Frank Radüg. Zudem mussten sich die Schüler, die aufgenommen wurden, in einer Einführungswoche am Helenesee zeigen, wie ernst sie es mit ihrem Plan, das Schauspiel-

fach zu erlernen, meinen. „Wir haben jeden Tag von morgens um 6 Uhr bis in den späten Abend hinein gearbeitet“, berichtet Radüg. Das sei eine sehr intensive Zeit gewesen. Nur ein Schüler habe nach wenigen Wochen die Schauspielklasse verlassen. „Da wir Interessierte zwischen 16 und 28 Jahren mit den unterschiedlichsten Bildungshintergründen aufnehmen, können Differenzen entstehen“, erklärt der Leiter der Schauspielschule. Allerdings seien das Differenzen fachlicher Art.

Für Frank Radüg ist wichtig,

dass die Schüler das Handwerk richtig erlernen. Zusammen mit zehn Dozenten vermittelt er entsprechendes Wissen. Talent allein sei eben nicht genug. „Auch Schauspieler müssen sich heute flexibel zeigen, immer sind 60 Prozent von ihnen arbeitslos“, sagt er. Sie müssten anders denken, sich nicht nur auf eine Sache versteifen, sondern möglichst vielseitig wirksam sein können, also sowohl im Theater als auch in Film und Fernsehen. Darauf ziele die Ausbildung ab. Nicht jeder könne an einer Staatsbühne spielen.

Am Ende der Ausbildung, die für die Schauspielschüler pro Monat 320 Euro zahlen, soll die Gruppe ein Theaterstück einstudiert haben, mit dem sie ein Jahr durch Europa touren kann. „Idealerweise ergeben sich daraus dann auch Engagements für die Folgezeit“, hofft Radüg.

Informationen zur Ausbildung in der Theaterschule für Körper und Bildung unter www.schauspielschule-frankfurt.de

Am Anfang stand eine dreitägige Aufnahmeprüfung in Frankfurt